

Da holte der Bauer sein Schnupftuch aus der Hosentasche und er wischte damit die Tränen vom Gesicht des kleinen Caspar.

„Hm“, meinte er dann, „ihr steht wohl nur deswegen mit leeren Händen vor mir, weil ihr drunten im Dorf euer Gold, den Weihrauch und die Myrrhe schon verschenkt habt. Sicher wart ihr auch im Haus des Flickschusters und seiner Frau, die in den Weihnachtstagen ein kleines Kind bekommen haben. Nun ich will noch ein bißchen was zu euren Gaben dazulegen, damit das Kind nicht friert und nicht hungert.“

Und er wandte sich nun an Theres und die herbeigelaufenen Mägde: „Seht ihr nicht, daß die heiligen drei Könige auch was zu essen brauchen können, der Weg vom Dorf herauf ist doch weit, Theres, laß den Wagen voll packen, die Not drunten soll ein Ende haben.“

Theres ergriff die Hände des Bauern: „Das soll nun wirklich bei uns ein anderes Leben werden, hier im Einödhof...“

Und sie führte die staunenden drei Könige in die Küche, bewirtete sie dort und sorgte gleichzeitig dafür, daß die Truhen und Kästen, die Vorratskammern und Speicher das Beste hergaben. Bald war draußen der Wagen prallvoll. Der Bauer selbst schirrte die Pferde an, er holte seinen pelzgefütterten Mantel, dann mußten sich die Kinder mit ihrem Stern auf die Säcke setzen und so ging es durch Schnee und Nacht die Straße zum Dorf hinunter. Und als der Wagen schließlich vor dem Häuschen des Flickschusters hielt, schleppten die kleinen drei Könige Sack um Sack in das elterliche Haus, und der Bauer Humbert schritt mit dem Stern hinterdrein, um mit seiner Tochter und ihrem Mann Frieden zu machen und um dem Kind dort in der Wiege ein zärtliches Lächeln zu schenken.

Und da fingen die kleinen königlichen Sternsinger wieder mit ihrem Lied an:

„Die heiligen drei König mit ihrem Stern,  
Die kamen her aus Morgenland fern...“

So glücklich hatten die Stimmen der Kinder schon lange nicht mehr geklungen.

## Jahresabschluß

*Am letzten Tag des Jahrs blick' ich zurück aufs ganze,  
Und leuchten seh' ich es gleich einem Gottesglanze.  
Es war nicht lauter Licht, nicht lauter reines Glück,  
Doch nicht ein Schatten blieb in meinem Sinn zurück.  
Die Freuden blübn mir noch, die Leiden sind erblichen,  
Und ins Gefühl des Danks ist alles ausgeglichen.  
Ich gab mit Lust der Welt das Beste, was ich hatte,  
Und freute mich, zu sehn, daß sie's mit Dank erstatte,  
Nichts Befres wünsch' ich mir, als daß so hell und klar  
Wie das vergangne mir sei jedes künft'ge Jahr.*

FRIEDRICH RÜCKERT